Wenn Ihr Trubel mit die Augen habt, geht zu

Max J. Egge

Augen-Spezialist.
Zimmer 42-43
Hedde Gebäude. Grand Island

REARDON & REARDON

CHIROPRACTORS

Bureau-Räumlichkeiten:
Zimmer 4, 5, 6 VanCamp-Gebäude
116½ südl. Wheeler Avenue
Grand Island, Nebr.

DELURY

Praktischer Hutmacher
Weiche und steife Hüte für Herren und Damen werden gereinigt, neu geformt und neu besetzt.
Panama- und Strohhüte gebleicht, neu geformt und neu besetzt.
320 Westlich 3te Str. Grand Island, Nebr

PNEUMONIA

left me with a frightful cough and very weak. I had spells when I could hardly breathe or speak for 10 to 20 minutes. My doctor could not help me but I was completely cured by

DR. KING'S New Discovery

Mrs. J. E. Cox, Joliet, Ill.
50c AND $1.00 AT ALL DRUGGISTS.

A. C. MAYER

Deutscher Advokat

Dolmetscher

Vollmachten, Testamente

Grand Island, Nebraska

GEDDES & CO.

Leichenbestatter,
315-317 West Dritte Straße. Telephone
Tag oder Nacht, Ash 5901
Privat-Ambulanz.
J. A. Livingston, Begr.-Direktor.

Dr. A. H. FARNSWORTH,

Arzt und Wundarzt,

Office: 2. Stockwerk, Hedde Gebäude

Kommt zu uns, wir möchten gern Eure Wäsche-Arbeit

thun. Wir sind dafür vorbereitet u. garantiren, daß Ihr zufrieden sein werdet. Telephonirt nach unserem Wagen. Telephon No. 9.

GRAND ISLAND STEAM LAUNDRY

P. A. DENNON Prop.
Grand Island, Nebraska.

W. H. Thomson

Advokat und Notar

Praktizirt in allen Gerichten

Grundeigenthumsgeschäfte und Kollektionen eine Spezialität.

Ev. Luth. Dreieinigkeits-Kirche

512 östliche 2. Straße
Pastor H. Wiltens.
Gottesdienst jeden Sonntagmorgen um 10:00 Uhr.

Die Liesel.

Von Fr. Pühringer.

Von der Sonn-Alm die Liesel,
Der Wildfang, der braun',
Is die sauberste Dirn
Von der Mur bis zur Traun.

Rot is das G'sichtel
Wie der Almrausch rings glüaht
Und schwarzbraun san d' Haar'
Wie das Kohlröserl blüaht.

So weiß san die Zähn'
Wie am Kar ob'n der Schnee,
Und die Augen so klar
Wie im G'wänd' unt' der See.

Und nix, gar nix fehlt ihr —
Nix Liab's hätt' mehr Platz;
Sogar z'viel hat's für mich schon:
Sie hat hat schon ein' Schatz!

Der Tischherr.

Skizze von Paul Schüler.

Schmidts hatten Gäste. Einige dreißig Personen, die sich auf das angenehmste enttäuscht fühlten, da sie statt der erwarteten Langeweile die vergnügteste Unterhaltung, die heiterste Stimmung finden sollten. Ja, man amüsierte sich bei Justizrat Schmidts: darüber herrschte nur eine Stimme. Das Problem, wie unterhalten wir unsere Gäste, hatten sie glücklich und restlos gelöst, und sie sparten nicht mit Worten des Dankes und der Anerkennung demjenigen gegenüber, dem es gelungen war, die Gesellschaft mit jenem Fluidum zu erfüllen, vor dem die Gespenster der Langeweile keinen Bestand haben.

Der Mensch, der das fertig brachte, war ein lebhafter, beweglicher eleganter Kavalier, der — obwohl offenbar fremd in diesem Kreise — sich doch die allgemeinen Sympathien im Sturm eroberte. Unerschöpflich in witzigen und aus der Situation geborenen Bemerkungen hatte er immer die Lacher auf seiner Seite. Er eilte von Gruppe zu Gruppe, schützte die Gespräche vor den mit Recht so gefürchteten Pausen und belebte die Unterhaltung, wo sie zu stocken drohte. Er war mit Stoffen gespickt, mit Geschichten geladen, ein sprühender Causeur, der seine Pointen geschickt zu verteilen wußte. Er ahmte bekannte Schauspieler nach, entzückte die Männer durch Witze und begeisterte die Frauen durch Lieder zur Laute. Mit einem Wort: Herr v. Villeneuf war der gute Geist, der über dieser Gesellschaft schwebte wie der Schutzengel über den kleinen Kindern.

„Das wäre ein Mann für uns," sagte Herr Kunze zu seiner Frau, „meinst du nicht, Amalie?"

„Ja, ich habe auch schon daran gedacht," versetzte Amalie, welche die Aussicht auf eine von ihr zu veranstaltende Gasterei schon jetzt mit geheimem Grauen erfüllte. Wenn Herr v. Villeneuf kam, war alles gut. Aber ob er kommen würde?

„Versuchen wirs," riet der Gatte, und mit der ganzen Liebenswürdigkeit, die der rundlichen Frau eigen war brachte sie bei dem Begehrten ihr Anliegen vor.

„Aber warum denn nicht?" lächelte verbindlich der Kavalier und notierte sich auf der Manschette Adresse und Datum.

„Und nicht wahr?" fuhr Frau Kunze mutig fort, „Sie bringen auch Ihre Laute mit?"

„Aber gewiß doch," bestätigte Villeneuf.

„Nein, ist das aber nett! Denke dir, Max," jubelte sie, „Herr Villeneuf hat angenommen."

„Bravo!" sagte Herr Kunze und streckte ihm beide Hände entgegen, „und wird es auch ebenso lustig werden wie heute?"

„Das lassen Sie nur meine Sorge sein, mein lieber Herr Kunze. Sie sollen prompt und redlich bedient werden. Und wenn Sie sonst noch Wünsche haben — wie wärs zum Beispiel mit einem launigen kleinen Tischlied?"

„Ein Tischlied! Was meinst du, Amalie?"

„Ach ja, so ein Tischlied mit allerlei Anspielungen drin, das wäre doch sehr was Nettes!"

„Und vielleicht wünschen Sie auch, daß ich mein Grammophon mitbringe? Ich tanze nämlich Tango und —"

„Ach, das wäre ja zu reizend!" rief das Ehepaar wie aus einem Munde. Man war sich einig, daß man da eine höchst wertvolle Acquisition gemacht hatte, und mit vollkommener Gemütsruhe sah man nunmehr jener Veranstaltung entgegen.

Der Abend kam und gestaltete sich zu einem Ereignis. Herr v. Villeneuf übertraf sich selbst. Man hatte ihm die Aufgabe gestellt, eine einflußreiche, aber schwerhörige Tischdame zu unterhalten: er löste sie spielend. Seine Umgebung hatte er bald zum Schweigen gebracht, und was er seiner Nachbarin ins Ohr schrie, das reichte für ein Dutzend Tischgespräche. Auf diese Weise gelang es ihm, halbe Tischgesellschaft zu unterhalten. Aber auch sonst verlief alles programmmäßig. Das Tischlied erwies sich als ein Schlager ersten Ranges. Die Lieder zur Laute, die er den Verdauenden spendete, verbreiteten die behaglichste Stimmung, und wie er nun gar Tango tanzte, da schlugen ihm die ältesten Frauenherzen entgegen. Herr und Frau Kunze hatten weiter nichts zu tun, als schmunzelnd die Versicherungen ihrer Gäste entgegenzunehmen, wie reizend und wie nett es bei ihnen wäre. Was sie aber mit ganz besonderer Genugtuung erfüllte, das war die lange Dauer ihres Festes. Die Leute wollten gar nicht weggehen. Selbst bei Schmidts hatte es doch „nur" bis zwölf gedauert. Aber bei ihnen ging es nun schon auf die zweite Morgenstunde. Und es hätte gewiß noch länger gedauert, wenn nicht schließlich Villeneuf selber das Zeichen zum Aufbruch gegeben hätte.

„Ich denke, wir machen Schluß", meinte er, „sonst wirds Ihnen zu teuer. Ich arbeite ohnehin schon mit Ueberstunden."

Kunzes wollten sich ausschütten vor Lachen. Dieser Mensch war aber auch zu witzig. Als er sich verabschiedete meinten sie unter Betheuerungen des Dankes:

„Wir wissen gar nicht, wie wir das gut machen sollen."

„Keine Angst", beruhigte sie der Kavalier, „ich schicke Ihnen die Rechnung." Was wiederum einen Lachsturm entfesselte.

Jedoch er schickte sie wirklich. Und zwar lautete seine Liquidation wie folgt:

Ein Tischgespräch (Grundtaxe)	50 Mark.
Mit einer Schwerhörigen (Zuschlag)	20 "
Ein Tischlied	30 "
Lieder zur Laute	30 "
Einmal Tango	30 "
Zweimal Ueberstunden (Nachttaxe)	60 "
In Summa	220 Mark.

Als Herr Kunze beim Frühstück diese Note empfing, glaubte er vor Vergnügen vom Stuhl fallen zu sollen. „Siehst du, Amalie," lachte er, „das nennt man Humor." Aber Amalie wollte nicht mitlachen. Sie war sich nicht recht klar darüber,, ob man das noch Humor nennt, oder ob es Herr v. Villeneuf mit den zweihundertzwanzig Mark doch nicht am Ende Ernst war. Da hörte auch Herr Kunze auf zu lachen, und sein Mopsgesicht zog sich merklich in die Länge. Aber so leicht ließ er sich doch nicht überzeugen. Seine Anschauung war ihm doch zu angenehm und zu vorteilhaft, als daß er sie ohne zwingenden Grund hätte aufgeben sollen. Man beschloß also, sich zunächst einmal abwartend zu verhalten. Die Folge war, daß nach einer Weile ein Brief kam, in dem das Ersuchen um Zahlung wiederholt und eine letzte Frist von drei Tagen gestellt wurde, damit „Weiterungen" vermieden würden. So gerne nun Herr Kunze auch diesen Brief als den Ausfluß einer karnevalistischen Laune aufgefaßt hätte, so hielt er es doch für angezeigt, zu Justizrat Schmidt zu gehen und ihn um Rat zu fragen. Der kannte schon den Fall. Herr v. Villeneuf war bei ihm gewesen und hatte ihn um seine Vermittelung ersucht.

„Warum wollen Sie denn den Mann nicht bezahlen?" fragte der Anwalt.

„Ich dachte —"

„Er hat Ihnen doch die Rechnung geschickt?"

„Ich glaubte —"

„Ja, weshalb enthalten Sie ihm denn sein Geld vor? Nach meinen Erfahrungen ist Herr Neustätter ein solider Mann, der seine festen Preise hat."

„Herr Neustätter? Wer ist —"

„Oder Herr v. Villeneuf, wenn Sie wollen. Heißen tut er natürlich Neustätter. Er nennt sich nur Villeneuf, weil es besser aussieht. Aber Sie können doch nicht verlangen, daß er für nichts und wieder nichts —"

„Ich habe die Rechnung für einen Witz gehalten."

„Ja, lieber Freund, wie kommen Sie denn darauf? Sie bezahlen doch auch den Traiteur, die Tafeldecker und den Stühleverleiher. Also warum wollen Sie nicht den Mann bezahlen, der Ihnen Ihre Gäste unterhält? Oder glauben Sie, daß er das zu seinem Vergnügen tut?"

„Eine Frage, Herr Justizrat: haben Sie ihn denn für den Abend bei Ihnen bezahlt?"

„Aber natürlich. Ich werde mir doch von dem Menschen nichts schenken lassen. Das ist doch sein Beruf. Der Mann ist sozusagen ein Vergnügungslieferant, und seines Lohnes genau so wert wie etwa ein Beerdigungsinstitut, dessen Dienste Sie in Anspruch nehmen. Ja, lieber Herr, das wäre schön, wenn man Zahlungen so mir nichts dir nichts ablehnen könnte, weil man die Rechnung für einen Witz hält!"

„Jetzt weiß ich nicht, Herr Justizrat: am Ende treiben Sie auch Ihren Scherz mit mir. Ich kann mir nämlich gar nicht denken, daß es einen Beruf gibt —"

„Sie können sich nicht denken? Nun, warten Sie: ich will Ihnen schwarz auf weiß beweisen, was es alles gibt."

Er trat an den Korb heran, in dem die Visitenkarten lagen und holte eine von ihnen heraus: „Bitte, überzeugen Sie sich."

Und Herr Kunze las: August v. Villeneuf, Tischherr.

Inland

Auch nicht übel.

Der Illinoiser Vize-Gouverneur Barratt O'Hara, ein früherer Journalist, hat auf der in Lawrence, Kas., tagenden nationalen Journalistenkonferenz den Vorschlag gemacht, daß Berichterstatter einer Zeitung nur auf Grund einer Licenz nach stattgehabtem Examen tätig sein sollen. Die Licenz soll widerruflich sein.

Feuer in Salem.

Feuer, welches in der Fabrik der Korn Leather Co. im Hafenteil von Salem, Mass., ausbrach, zerstörte einen beträchtlichen Teil des Geschäftsviertels der Stadt und hunderte von Wohnhäusern und verursachte einen Verlust der auf mehr als $20,000,000 geschätzt wird. Tausende von Menschen sind obdachlos geworden.

Historische Gedenkfeier.

Zwölf von den 22 Offizieren und Leuten, die auf der „Kearsarge" das Seegefecht mit der „Alabama" am 19. Juni, 1864, auf der Höhe von Cherbourg, Frankreich, mitgemacht haben, feierten neulich in Boston den 50. Jahrestag dieses Ereignisses. Unter den Gästen befand sich auch John E. Gilman, der frühere Oberbefehlshaber der Grand Army.

Riesiger Bankerott.

Die Engros Schnittwarenfirma H. B. Claflin Co. von New York, die etwa dreißig große Warenhäuser in verschiedenen größeren Städten des Landes und selbst in Europa besitzt oder finanziell kontrolliert, hat falliert und ist in die Hände eines Massevertwalters übergegangen. Die Bestände werden nominell auf $44,000,000 geschätzt, die Verbindlichkeiten auf $34,000,000.

Will Vulkan studieren.

Frank A. Perret, welcher sich durch seine Untersuchungen über die vulkanischen Ausbrüche auf der ganzen Erde einen Namen gemacht hat und auf diesem Gebiet für eine Autorität ersten Ranges gilt, ist soeben aus Japan eingetroffen, um über die Natur der jüngsten vulkanischen Erscheinungen auf dem Mount Lassen in Shasta County wissenschaftliche Untersuchungen anzustellen.

Zahlt Strafe.

Der Prozeß gegen die „Dwight Manufacturing Co." wegen Verletzung des Gesetzes gegen Importierung von Kontraktarbeitern, da sie 97 Griechen als Arbeiter für die Fabriken der genannten Gesellschaft in Chicopee, Mass., und Alabama City., Ala., importiert haben soll, ist in Boston im Bundesgericht dadurch beigelegt worden, daß die Gesellschaft $50,000 Buße an die Regierung bezahlte.

Gegen Trinkgelder.

Bundessenator Works, Cal., brachte im Senat eine Bill ein, welche das Verabfolgen von Trinkgeldern an Porter und Aufwärter auf Eisenbahnzügen und Dampfern, welche den zwischenstaatlichen Verkehr vermitteln, verbietet. Gleichzeitig wird es für ungesetzlich erklärt, daß ein Arbeitgeber einem Angestellten einen so geringen Lohn zahlt, daß dieser, um eine angemessene Remuneration zu erlangen, sich auf Trinkgelder angewiesen sieht.

Falschmünzer verhaftet.

Hülfs-Bundesmarschall Black hat in Binghamton, N. Y., eine mitten in der Stadt gelegene Falschmünzerwerkstätte ausgehoben, wo gefälschte Nickels, zehn Cents- und 25 Cents-Stücke in Massen angefertigt und von dort weithin verbreitet worden waren. Drei Personen wurden als Falschmünzer verhaftet und weitere Verhaftungen stehen bevor. Die Falschmünzerwerkstätte befand sich in einer Dachkammer und war mit allen Apparaten für das Geschäft vollständig ausgestattet.

Verdient Anerkennung.

Vor zwei Jahren verlor der Pastor T. C. McClelland von der Memorial Presbyterianer-Kirche an 7. Ave. und St. Johns Place in Brooklyn das Augenlicht. Seither hat er in der New York University die Rechte studiert und den Doktorgrad erlangt. Zwei große Gesellschaften haben von seinen ausgezeichneten Kenntnissen gehört und ihm schon Stellen angetragen. Herr McClelland kann auf der Schreibmaschine schreiben, muß sich aber natürlich alles vorlesen lassen.

Interparlamentar-Union.

Die Namen der amerikanischen Mitglieder zur Konferenz der Interparlamentarischen Union, welche am 19. August in Stockholm beginnen wird, wurden bekannt gemacht. Zweifellos wird Kongreß-Abgeordneter Richard Barthold von Missouri Vorsitzender sein. Die Senatoren Burton und John Sharp Williams werden den Senat vertreten, außerdem gehören die folgenden Kongreß-Abgeordneten der Delegation an: Ainey und Barchfeld, Pennsylvania; Partlett, Georgia; Fairchild und Underhill, New York; McCoy, Tuttle und Townsend, New Jersey; Post, Ohio; Madden, Illinois; Montague, Virginia; Slayden und Stephens, Texas; Raker, California; Steenerson, Minnesota.

Neue Zündung.

Durch die gleichzeitige Entzündung von 20,000 Stangen Dynamit in 28 Gruben in der Tiefe von 105 Fuß wurden in Allentown, Pa., mindestens 150,000 Tonnen Fels gesprengt. Die Explosion war eine Probe eines neuen Zünders mit 18,000 Fuß Geschwindigkeit in der Sekunde, welcher bisher nur bei unterseeischen Operationen und in Panama benutzt und jetzt zum ersten Mal in den Ver. Staaten versucht wurde.

Verkaufen Kriegsschiffe.

Das Repräsentantenhaus stimmte mit 174 gegen 87 Stimmen dem bereits vom Senat gutgeheißenen Vorschlag der Administration bei, die beiden alten Kriegsschiffe „Idaho" und „Mississippi" an Griechenland zu verkaufen. Mit dem Erlös soll ein neuer Ueber-Dreadnought gebaut werden.

Die Türkei hat seitdem durch ihren Botschafter Protest einlegen lassen, weil Griechenland die Schiffe nur haben wolle, um sie zum Kriege gegen die Türken zu gebrauchen.

Kapitän Haas gestorben.

Capt. J. W. Haas, der Kommandeur des 96. Pennsylvania Freiwilligenregiments während des Bürgerkrieges, ist in Shamokin, Pa., verschieden. Der Verstorbene hatte in seinen jüngeren Jahren eine auffallende Aehnlichkeit mit Wilkins Booth, dem Mörder des Präsidenten Lincoln. Nach der Mordtat befand sich Haas auf dem Wege nach Clearfield, Pa., als er von Verfolgern des Mörders, die ihn für denselben hielten, verhaftet wurde. Er wäre beinahe von einem Mob gelyncht worden, bis sich das Mißverständnis herausstellte.

Wichtige Entscheidung.

Das Bundesobergericht stieß neulich die Entscheidung des achten Bundeskreis-Appellhofes um, durch welche das Armutsgelübde der katholischen Orden als mit dem öffentlichen Wohl in Widerspruch stehend für nicht bindend erklärt worden war. In dem Prozeß handelte es sich um den Nachlaß von Augustin Wirth, Mitglied des Benediktiner-Ordens, der im Alter von etwa 60 Jahren gestorben ist, während er der Seelsorger der deutschen katholischen Kirche in Springfield, Minn., war.

Oper für St. Louis.

Der Plan der Erbauung einer großen Oper in St. Louis geht immer mehr seiner Verwirklichung entgegen. Die Hauptlogen werden in den Händen von 30 Familien sein, welche auch die Beisteuern zu dem Bau tragen und dadurch zu Aktionären an dem Unternehmen werden. Guy Golteran machte bekannt, daß bereits in zwei Tagen $80,000 gezeichnet worden seien. Adolphus Busch versprach bekanntlich kurz vor seinem Tode $50,000, welche nach Angabe von Buschs Schwiegersohn Edward A. Faust von der Familie gezahlt werden. Erforderlich sind im Ganzen $350,000.

Durch den Panamakanal.

Sechs schon bestehende Dampferlinien haben die Betriebsleitung des Panamakanals benachrichtigt, daß sie den neuen Wasserweg regelmäßig zu benützen beabsichtigen. Ein Dampfer auf der Fahrt von südamerikanischen Pacifichäfen wird am 3. Juli vor den Schleusentoren des Panamakanals anlangen, um auf diesem abgekürzten Wege nach Liverpool zu fahren und einen regelmäßigen zweiwöchentlichen Dienst zwischen Liverpool und der Westküste Südamerikas zu bewerkstelligen. Eine amerikanische Dampferlinie, welche vier Dampfer auf der Pacificseite und sechs auf der atlantischen Seite betreibt, wartet nur auf die Eröffnung des Kanals, um alle zehn Dampfer zu einer regelmäßigen Linie zwischen San Francisco und New York einzurichten. Zucker von Hawai, der schon auf Frachtbooten durch den Kanal geschleppt wird, soll direkt von Honolulu nach New York kommen, sobald Oberst Goethals, der Gouverneur der Kanalzone, Ozeandampfern die Erlaubnis für die Benützung des Panamakanals gibt.

Albert H. Kleist gestorben.

In Chicago starb neulich nach dreiwöchigem Krankenlager Albert H. Kleist am Magenkrebs. Mit ihm ist einer der ältesten und bekanntesten deutschen Musiker Chicagos und ein Meister auf seinem Instrument, der Posaune, heimgegangen. Außer seiner Gattin Ottilie, 3 Töchtern, dem Sohn Alb. Kleist jr. und seinen Brüdern Aurelius und Paul Kleist, betrauern nicht nur seine Berufsgenossen, sondern eine große Anzahl Freunde sein Ableben. Der nunmehr Verstorbene wurde im Jahre 1844 in Koeslin, Deutschland, geboren und erhielt schon früh von seinem Vater, der ein tüchtiger Kapellmeister war, eine gediegene musikalische Ausbildung. Im Jahre 1860 kam er mit seinem Vater nach den Ver. Staaten, und Beide traten in das 18. Regiment der regulären Armee ein, der Sohn als Musiker. Der Erstere fiel später in der Schlacht bei Stone River, der Sohn machte den Krieg drei Jahre lang mit und wandte im Jahre 1866 seine Schritte nach Chicago, wo er seither ununterbrochen gelebt hat. Volle 21 Jahre hindurch war er Mitglied des Hausorchesters im Grand Opera House, dann war er bis zu seinem Tode Mitglied des Ballmann-Orchesters.

Ausland

Riesenbankerott.

Die Wiener Bankfirma Pleva & Co. hat mit $7,000,000 Passiva falliert. Besonders die katholische Geistlichkeit ist durch diesen Zusammenbruch schwer getroffen.

Im Silberkranz.

Prinz Leopold von Preußen und dessen Gemahlin, Prinzessin Luise Sophie zu Schleswig-Holstein, haben auf dem Jagdschloß Klein-Glienicke bei Teltow ihre silberne Hochzeit gefeiert.

Prinz ein Flugopfer.

Prinz Friedrich, der jüngste Sohn des Prinzen Alexis von Bentheim und Steinfurth, brach beim Sturz mit einem Aeroplan in Siegburg beide Beine; der Pilot Keller blieb unverletzt.

Tunnelsturz.

Durch einen Einsturz in einem Tunnel der neuen Bahn von Nizza nach Cuneo, Italien, wurden zwölf Personen getötet und sieben andere verletzt. Man befürchtet, daß noch mehr Personen unter den Trümmern begraben liegen.

Adm. Knorrs Jubiläum.

Admiral Eduard von Knorr feierte neulich sein 60jähriges Dienstjubiläum und war aus diesem Anlaß der Gegenstand hoher Ehrungen. Der Kaiser und Großadmiral von Tirpitz, der Sekretär des Reichsmarineamts, sandten dem Jubilar telegraphisch ihre Glückwünsche zu.

Deutsche Athleten kommen.

Bei einem Bankett des Olympischen Komites wurde es bekannt, daß Deutschland 15 Athleten zu den Spielen nach der San Francisco Welt-Ausstellung 1915 entsenden wird. Karl Diem, Sekretär der Olympischen Spiele zu Berlin und Präsident der deutschen A. U. hat dies verkündet.

Alte Urkunden.

Professor Langdon, Oxford, hat die babylonischen Keilschrifttafeln, welche der Universität von Pennsylvanien gehören, und von welchen er sich kürzlich eine Abbildung machte, entziffert. Sie handeln von der vorsemitischen Zeit, dem Sündenfall der Menschen und der Sintflut. Von diesen Tafeln dürfte das alte Testament der Bibel abstammen.

Königin fast blind.

Die Königin Viktoria von Schweden, deren Gemahl vor einigen Wochen wegen eines Magenleidens eine schwere Operation durchmachte, muß sich einer Augenoperation unterziehen. Sie leidet am Star und ist auf dem linken Auge bereits völlig blind. Die Herrscherin ist bekanntlich eine Schwester des Großherzogs Friedrich II. von Baden.

Neue Dampferlinie.

Die Dampfschiffgesellschaft „Austro-Americana" gibt bekannt, daß sie beabsichtige, demnächst den direkten Dampferverkehr zwischen österreichischen Häfen und den südamerikanischen Staaten Peru und Chile aufzunehmen. Oesterreich und Chile haben für diesen direkten Verkehr eine Subvention von je 750,000 Kronen im Jahr bewilligt.

Herzog gestorben.

In ganz Deutschland beklagt man den soeben erfolgten Tod des Herzogs Georg II. von Sachsen-Meiningen-Hildburghausen, der 89 Jahre alt geworden ist. Er war der Nestor der deutschen Bundesfürsten. Sein Sohn Bernhard, der mit der Prinzessin Charlotte von Preußen, einer Schwester des Kaisers, vermählt ist, folgt seinem Vater auf den Thron.

„Bismarck" vom Stapel.

Der dritte Riesendampfer der „Imparator"-Klasse der Hamburg-Amerika-Linie wurde auf der Werft von Blohm & Voß in Hamburg vom Stapel gelassen. Kaiser Wilhelm vollzog die Schiffstaufe und gab dem neuen Ozeanriesen den Namen „Bismarck", den er selbst für das Schiff ausgewählt hatte. Die Festrede bei der Feier des Stapellaufs hielt Hamburgs Bürgermeister Dr. Predöhl.

Dr. Krähe erstickt.

Dr. Ludwig Krähe, der bekannte Germanist, ist in seiner Wohnung in Berlin tot aufgefunden worden. Der Tod ist auf Vergiftung durch Leuchtgas zurückzuführen. Ein Selbstmord war nicht anzunehmen und so wurde bald mit Sicherheit festgestellt, daß der Gelehrte einem Versehen zum Opfer gefallen ist. Er hatte einen Gashahn offen gelassen und war im Schlaf durch das ausströmende Gas vergiftet worden.

Zog Tod vor.

Der bekannte Münchener Kunstmaler und Präsident der Künstler-Genossenschaft, Prof. Hans von Petersen, hat sich selbst den Tod gegeben. Der Künstler fürchtete, in die Nacht ewiger Blindheit zu verfallen, und zog es vor, alles mit einemmal zu enden. Er stand vor einer gefährlichen Augenoperation, deren Ausgang er fürchtete. In Verzweiflung schoß er sich im Ausstellungs-Bureau der Künstler-Genossenschaft eine Kugel durch den Kopf.

Flog mit elf Mann.

Siporsky, der Aviator, der den größten Aeroplan in der Welt erbaute, stieg in St. Petersburg mit zehn Passagieren bis zu einer Höhe von 6500 Fuß auf. Es bedeutet dies für eine solche Passagieranzahl einen Rekord.

Jetzt Frau Mayer.

Die geschiedene Gemahlin des Herzogs Ludwig in Bayern, des Seniors des Hauses Wittelsbach, Frau v. Barthol, geborene Barth, hat sich mit dem Oberleutnant a. D. Max Mayer, dem früheren Adjutanten des Herzogs, verlobt. Sie war 21 Jahre alt und gehörte einem Ballett an, als der damals 61 Jahre alte Herzog mit ihr eine morganatische Ehe schloß. Diese wurde später auf Veranlassung des Herzogs geschieden. Frau v. Barthol ist jetzt 43 Jahre alt, ihr Bräutigam um 7 Jahre jünger.

Fürstbischof verletzt.

Der Fürstbischof Sapieha von Krakau, der Hauptstadt von Galizien, ist von einem schweren Unfall betroffen worden und liegt nunmehr schwer verletzt darnieder. Der Fürstbischof nahm an einer Kirchweihe teil und war nach der Weihe des neuen Gotteshauses eben im Begriff, die Straße zu kreuzen, als ein scheugewordenes Pferd dahergestürmt kam. Ehe der Kirchenfürst sich in Sicherheit zu bringen vermochte, hatte ihm das Tier einen Hufschlag versetzt, daß er zu Boden stürzte. Mit schweren inneren Verletzungen wurde der Bischof nach seinem Palaste geschafft.

Silberne Hochzeit.

Maximilian Egon Fürst zu Fürstenberg und seine Gemahlin Irma, geb. Gräfin von Schönborn-Bucheim, feierten neulich auf dem Stammschloß des Fürsten in Donaueschingen am Ursprung der Donau das Fest ihrer Silbernen Hochzeit. Aus allen Teilen des Reiches gingen dem Fürstenpaar die herzlichsten Gratulationen zu. Fürst Egon zu Fürstenberg hat sich bekanntlich der intimen Freundschaft des Deutschen Kaisers zu erfreuen. Das Haus zählt zu den begütertsten der deutschen Nation. Der Fürst steht im 51. Lebensjahr. Seine Gemahlin wurde am 19. Mai, 1867, geboren.

Isolde abgewiesen.

Die Klage der Isolde Beidler gegen ihre Mutter, Frau Cosima Wagner, daß diese sie als eine Tochter von Rich. Wagner anerkenne, wurde vom Landgericht abgewiesen. Isolde wurde geboren, bevor die Ehe der Frau Cosima mit dem Pianisten von Bülow geschieden war. In ihrer Klage versuchte Isolde, ihre Mutter und ihren Bruder dahin zu denunzieren, daß diese sie nicht als Wagners Kind anerkennen wollten, um sie von der Erbschaft und den Einkünften Wagners auszuschließen. Sie brachte eine Anzahl Beweise vor, wonach Wagner sie als seine Tochter und ebenso die Beklagten sie als Wagners Tochter anerkannt hätten.

Bertha v. Suttner tot.

Freifrau Bertha von Suttner, die unermüdliche und aufopferungsvolle Vorkämpferin für den Gedanken des ewigen Völkerfriedens, ist in Wien im Alter von 71 Jahren gestorben. Sie hat drei Wochen lang auf dem Krankenlager gelegen. Infolge bedrohlich zunehmender Körperfülle hatte sie sich einer Kur unterzogen, deren Anstrengungen die Konstitution der Greisin nicht mehr gewachsen war. In ihrer letztwilligen Verfügung bestimmt Freifrau von Suttner, daß ihre sterblichen Ueberreste in Gotha verbrannt werden sollen, und zwar unter Verzicht auf jede religiöse Trauerfeier, Nachrufe oder Blumengaben. Die Asche soll in Gotha in einem Columbarium aufgestellt werden.

Flucht aus Serail.

Ein unangenehmes Nachspiel wird die Flucht der jugendlichen Tochter des früheren türkischen Kriegsministers Izzet Pascha für die Durchbrennerin haben, denn ihre romantische Flucht aus dem Serail läuft jetzt in eine recht prosaische Diebstahlsbeschuldigung aus, die der Gatte und der Vater gemeinsam gegen sie erheben. Sie hatte aus der Schatulle des Gatten das nötige Betriebskapital in Gestalt eines ganzen Haufens Juwelen entnommen, welche die stattliche Summe von 100,000 Kronen repräsentieren. Der Gatte und der Vater, denen es anscheinend mehr auf die Wiedererlangung der Wertsachen als der schönen Lema ankommt, haben jetzt in Wien den Klageweg beschritten.

Wetterschaden.

Wolkenbrüche haben sich im Norden und Süden des deutschen Reichs ereignet. Diesmal waren die badische Residenzstadt Karlsruhe und die Tauber- und Maingegend die Unwetterzentren. Aber auch im Norden hauste das Unwetter verheerend. Hier wurde namentlich die Havelgegend schwer betroffen. Allenthalben zündete der Blitz und die Flüsse sind aus ihren Ufern getreten. Der Hochwasserschaden ist gewaltig. Im badischen Soolbad Dürrheim am Ostabhang des Schwarzwalds und im Dorf Mühlhausen im Kreis Konstanz wütete das Unwetter mit solcher Gewalt, daß die Feuerwehr zur Rettung von Menschen und Vieh herbeieilen mußte.